



Dresdner  
Musikfestspiele

Leichtigkeit des Seins  
14.5. – 14.6.



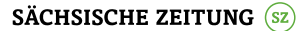
# DANIEL MÜLLER-SCHOTT & DAVID FRAY

MITTWOCH 20. MAI 2026  
19 UHR PALAIS IM GROSSEN GARTEN



Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der Landeshauptstadt Dresden. Sie werden gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus und mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

## PREMIUMPARTNER



# THE PACKARD HUMANITIES INSTITUTE

Exklusiver Premiumpartner für »The Wagner Cycles« – »Götterdämmerung« 2026

## KLASSIKPARTNER



## PROJEKTPARTNER

SACHSEN. LAND VON WELT.



GESELLSCHAFT  
FREUNDE DER DRESDNER  
MUSIKFESTSPIELE E.V.



DRUCKEREI THIEME  
SEIT 1903

## KOOPERATIONSPARTNER



Dresden



Hochschule für Musik  
Carl Maria von Weber Dresden

## FÖRDERPARTNER

JUST Naturstein GmbH | APOGEPHA Arzneimittel GmbH | Chauffeur Service 8x8

## UNTERSTÜTZER

Oppacher Mineralquellen GmbH & Co. KG

## KULTUR- UND MEDIENPARTNER







# DANIEL MÜLLER-SCHOTT VIOLONCELLO

## DAVID FRAY KLAVIER

---

### **ROBERT SCHUMANN** (1810–1856)

Drei Romanzen op. 94

Nicht schnell

Einfach, innig

Nicht schnell

🕒 ca. 10 Min.

### **LUDWIG VAN BEETHOVEN** (1770–1827)

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 3 A-Dur op. 69

Allegro ma non tanto

Scherzo: Allegro molto

Adagio cantabile - Allegro vivace

🕒 ca. 30 Min.

**Pause**

## **ROBERT SCHUMANN**

Fantasiestücke für Violoncello und Klavier op. 73

Zart und mit Ausdruck

Lebhaft, leicht

Rasch und mit Feuer

🕒 ca. 10 Min.

## **JOHANNES BRAHMS** (1833–1897)

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 1 e-Moll op. 38

Allegro non troppo

Allegretto quasi Menuetto

Allegro

🕒 ca. 25 Min.

Mit freundlicher Unterstützung durch Piano Gäbler

# »UND SO SPINNEN UND SPINNEN WIR FORT ...«

Als im März 1848 Aufständische in Berlin und Wien durch die Straßen zogen, um für Freiheit und Demokratie zu kämpfen, schrieb Robert Schumann begeistert

in sein Tagebuch: »große Zeiten« und schwärmte vom »Völkerfrühling«. Doch als die Revolution im Mai 1849 auch in seinem Wohnort Dresden Einzug hielt, bekam er es mit der Angst zu tun. Während der Kollege Richard Wagner auf den Barrikaden kämpfte, verließen Schumann und seine hochschwangere Frau Clara mit ihren vier Kindern die Stadt und suchten Zuflucht auf dem nahegelegenen Rittergut Maxen. Auch nach Ende der Auseinandersetzungen blieben sie der verwüsteten Elbmétropole fern und verbrachten einige Wochen im verschlafenen

Kreischa. Erstaunlicherweise reagierte Schumann auf die Ereignisse, die ihn tief beunruhigten, keineswegs mit kreativer Lähmung, sondern mit einem fieberhaften Schaffensrausch. »Niemand war ich tätiger, nie glücklicher in der Kunst«, bekannte er. »Manches hab' ich zum Abschluß gebracht, mehr noch liegt von Plänen für die Zukunft vor. [...] Und so spinnen und spinnen wir fort und zuletzt uns selber gar ein.«

Es waren vor allem die kleinen haus- und kammermusikalischen Formate, die Schumann nun ins Visier nahm – ein Sinnbild seines Rückzugs ins private Idyll. Zugleich aber brach er mit den Werken des Jahres 1849 zu neuen Ufern auf. Geradezu systematisch widmete er sich Instrumenten, die bislang nicht hinreichend mit gutem, spielbarem Repertoire versorgt worden waren, und schuf sein »Adagio und Allegro« für Horn und Klavier op. 70, die »Fantasiestücke« für Klarinette und Klavier op. 73 sowie die »Drei

Romanzen« für Oboe und Klavier op. 94. Gleichzeitig verfolgte

Schumann damit ein neues ästhetisches Ziel: Er wollte die Idee des romantischen Charakterstücks, das er selbst in seinen Klavierwerken zur Blüte gebracht hatte, auf die Kammermusik übertragen. An »Lieder ohne Worte« erinnern seine neuen Duokompositionen, die poetisch und geheimnisvoll klingen.



**Robert und Clara Schumann, 1847**

Die »Drei Romanzen« schrieb Schumann am 7., 11. und 12. Dezember 1849, um sie Clara zum Weihnachtsfest zu schenken. Vom Tonfall einer Ballade geprägt ist das erste Stück, doch bleibt es der Fantasie überlassen, wovon hier erzählt wird – Schumann versagte sich jeden Hinweis und verzichtete auf sprechende Titel. Die beiden Instrumente stimmen einen intimen Dialog an, sie stehen einander Rede und Antwort und schwingen sich auch mal schwelgerisch in die Höhe auf. Mit »Einfach, innig« überschrieb Schumann die zweite Nummer, die er dreiteilig anlegte: Der betörend schlichte, liedhafte Rahmen scheint wehmütige Erinnerungen heraufzubeschwören, während der rhapsodische Mittelteil energisch vorandrängt. An den Gesang eines Barden mag man beim Finale denken, zumal das Klavier immer wieder Arpeggien anschlägt und damit die Harfe imitiert. Ein Schleier der Melancholie liegt über diesem instrumentalen Duett in a-Moll, und selbst die Wendung nach A-Dur am Ende kann diesen Eindruck nicht verdrängen.

## »Licht senden in die Tiefe des menschlichen Herzens – des Künstlers Beruf!«

---

### Robert Schumann in »Aphoristisches«

Als Schumann die »Drei Romanzen« im Herbst 1850 an seinen Verleger Peter Joseph Simrock schickte, erhielt er die Rückfrage, ob zusätzlich zur Fassung für Oboe nicht auch Alter-

nativversionen für andere Instrumente denkbar wären. Schumann reagierte brüsk: »Wenn ich originaliter für Klarinette und Klavier komponiert hätte, würde es wohl etwas anderes geworden sein. Es tut mir leid, Ihrem Wunsch nicht nachkommen zu können, ich kann nicht anders.« Simrock jedoch – Kaufmann, der er war – setzte sich zugunsten des Umsatzes über Schumanns Direktive hinweg. Alle Geigerinnen und Cellisten, Klarinetten und Flötistinnen werden es ihm zu danken wissen.

Ähnliches gilt auch für die »Fantasiestücke« op. 73, die Schumann im Februar 1849 für Klarinette und Klavier schuf: Hier sah er zwar selbst schon Varianten für Violine und Violoncello vor, doch bekommt man die Werke gelegentlich sogar mit Horn oder Posaune zu hören. Ursprünglich wollte Schumann sie »Soireestücke« nennen, entschied sich dann aber für einen Titel in Anlehnung an sein literarisches Idol E. T. A. Hoffmann, der 1814/15 »Fantasiestücke in Callot's Manier« vorgelegt hatte, als Hommage an den Zeichner und Kupferstecher Jacques Callot. Der, so führt Hoffmann aus, habe es verstanden, seine Gestalten »oft nur durch ein paar kühne Striche« anzudeuten. Auch Schumann entwirft kühne Motive, die er zu einer Fülle musikalischer Gestalten aufblühen lässt. Damit vernetzt er die drei Stücke: Obwohl sie kontrastierenden Charakters sind, knüpfen sie gedanklich aneinander an. So kehrt der Beginn des ersten Satzes im letzten wieder, und der zweite baut melodisch auf einer Klavier-

passage aus dem ersten auf. Was alle drei »Fantasiestücke« eint, sind die langen, verschlungenen Melodielinien, die Sehnsucht ausstrahlen. Ist es die Flucht in eine bessere Vergangenheit oder der Aufbruch in ferne Fantasiewelten?

Als Ludwig van Beethoven 1796 erstmals Cellosonaten komponierte, kam das einer Pioniertat gleich. Zwar hatte es schon vorher Duos für Cembalo oder Hammerflügel mit dem Violoncello gegeben, doch behandelten sie das Streichinstrument noch als Basso continuo, gaben ihm also kein eigenes Gewicht.

Beethoven aber befreite das Cello schon in den beiden frühen Sonaten op. 5

aus seiner reinen Begleitfunktion als Basstütze. Mit der A-Dur-Sonate op. 69 ging er 1807/08 noch einen gewaltigen Schritt weiter: Nicht nur, dass er beide Instrumente nun absolut gleichberechtigt behandelt – er lässt sogar das Cello immer wieder vorangehen. So gleich in den ersten Takten, wenn es unbegleitet das Hauptthema anstimmt, eine weit ausschwingende Kantilene.

Die A-Dur-Sonate entstand in zeitlicher Nähe zur Fünften Sinfonie, der berühmten »Schicksals-sinfonie«, also in Beethovens »heroischer Phase«. Nach titanischen, heldenhaften Klängen sucht man hier jedoch vergebens – es dominieren dafür die gesanglichen Linien und manchmal sogar die verschattete Wehmut. In der Mitte des Kopfsatzes etwa erklingt eine absteigende Melodielinie, die frappierend an die Alt-Arie »Es ist vollbracht« aus Bachs »Johannespassion« erinnert. Ein bewusstes Zitat? Das ist eher unwahrscheinlich, denn vermutlich hat Beethoven damals Bachs Passion gar nicht gekannt.



**Beethoven,**  
ca. 1804/05

---

Danach folgt ein Scherzo mitsamt Trio, das Beethoven gleich zweimal bringt. Der Satz ist ruppiger angelegt, rhythmisch akzentuiert mit swingenden synkopischen Verschiebungen, und führt die beiden Instrumente in einen ständigen Schlagabtausch. Das Adagio cantabile im lichten E-Dur, das sich anschließt, verströmt dafür himmlische Ruhe und Frieden. Doch setzt es nach nur 18 Takten einen Kehraus in Gang, dem es an guter Laune, Spielwitz und Übermut nicht mangelt. Hier triumphiert dann auch die Virtuosität mit rasanten Spielfiguren und unwiderstehlichem Drive. Ob der Widmungsträger Ignaz von Gleichenstein, ein passabler Hobbycellist, imstande war, diese Sonate adäquat vorzutragen? Beethoven verdankte dem Freiherrn so einiges, weil er ihn in Geldfragen beraten und für seine monatliche Leibrente gesorgt hatte. Die Uraufführung allerdings überließ Beethoven lieber zwei Profis, nämlich Nikolaus Kraft und seiner

## »Da ein anderes Werk erscheint, wo das geschieht, was dir gebührt – oder unserer Freundschaft.«

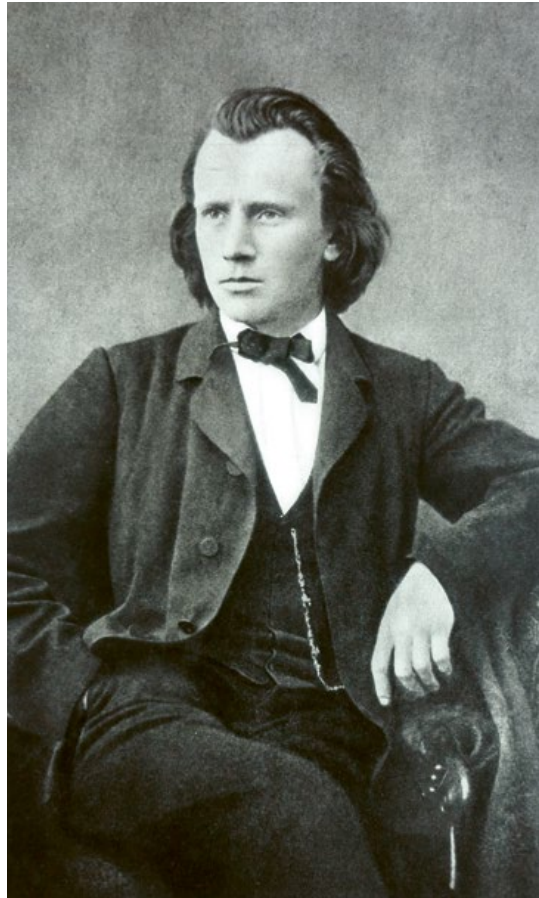
---

Ludwig van Beethoven an Ignaz von Gleichenstein  
im Herbst 1808

Schülerin Dorothea von Ertmann am Klavier, die das Werk am 5. März 1809 erstmals öffentlich zu Gehör brachten.

Es ist eine gute Idee, Beethovens Opus 69 mit der ersten Cellosonate von Johannes Brahms zu kombinieren, denn beide Werke verbindet einiges. Auch Brahms widmete seine e-Moll-Sonate einem Amateurcellisten, nämlich dem Wiener Juristen Josef Gänsbacher, der ihm das Autograf des Schubert-Lieds »Der Wanderer« beschafft hatte – für Brahms ein Edelstein seiner Sammlung. Von Gänsbachers instrumentalen Fähigkeiten dagegen hielt er weniger, wie eine Anekdote verrät. Als die beiden die Sonate gemeinsam musizierten, soll sich der Cellist darüber beschwert haben, dass Brahms den Klavierpart zu laut spiele und er sich deshalb selbst nicht mehr hören könne. Brahms' trockene Antwort: »Glücklicherweise!«

Musikalische Parallelen gibt es ebenfalls. Ganz wie Beethoven in der A-Dur-Sonate eröffnet Brahms seinen ersten Gattungsbeitrag mit derselben Tonfolge und einer Cellokantilene, die über die Quinte zur Sexte aufsteigt, um dann wieder zum Grundton abzusinken. Das Klavier muss dabei zwar nicht schweigen, aber es darf nur zarte Begleitakkorde anstimmen. Der Charakter beider Eingangssätze ist allerdings denkbar verschieden: Während Beethoven Aufbruch und Optimismus suggeriert, dominieren



Johannes Brahms, 1866

---

bei Brahms Ernst und Schwermut. Er rückt das Cello in die tiefste Bassregion und betont seinen dunklen, sonoren Klang, den er besonders liebte. Außerdem wiederholt er fast schon manisch immer wieder dieselben Motive, was dem Kopfsatz eine insistierende Hartnäckigkeit verleiht. Nur gelegentlich gönnt er sich Auflichtungen – die Sonne ist noch nicht ganz untergegangen.

Brahms hielt nicht viel von der Musik seiner Zeit, die er einmal sogar mit einer »Mistgrube« verglich. Umso höher war sein Respekt vor der großen musikalischen Vergangenheit, vor Joseph Haydn und vor allem Johann Sebastian Bach. Mag bei Beethoven der Anklang an die »Johannespassion« zufällig geschehen sein, ist der Bach-Bezug bei Brahms bewusst gesetzt. Mit dem Fugato-Thema

seines Schlusssatzes knüpft er an den Contrapunctus XIII aus der »Kunst der Fuge« BWV 1080 an. Doch versteht er es, dieses Quasi-Zitat im weiteren Verlauf ganz seinem Personalstil anzupassen – Alt und Neu gehen eine Symbiose ein in dieser epochenumspannenden Kunst.

Der Mittelsatz dagegen greift klassisch-romantische Tanzformen auf. Sein Rahmenteil, das Menuett im Dreivierteltakt, hat einiges mit den Ländlern und Walzern von Franz Schubert

gemein, unterscheidet sich jedoch in der Harmonik, die am Ende der Phrasen überraschend in die phrygische Kirchentonart wechselt. Das Trio in der Mitte wiederum verrät eine Nähe zu Frédéric Chopin – eher selten im Œuvre von Brahms. Aber noch ein Name spielt in diese Sonate mit hinein: Clara Schumann, für die Brahms tiefe Gefühle hegte. Den ersten und zweiten Satz schrieb er im Sommer 1862, als er sie in Bad Münster am Stein besuchte. Das Finale komponierte Brahms dann drei Jahre später in Lichtenthal bei Baden-Baden, wo ihn Clara in ihrem Haus empfing. Sie war also während der gesamten Entstehungszeit irgendwie anwesend, und womöglich schlug sich das in einem weiteren Satz nieder, einem Adagio, das Brahms vor der Veröffentlichung aussonderte und vernichtete. Hatte er, der ein so verschwiegener Mensch war und seine Empfindungen nicht gern preisgab, darin vielleicht zu viel verraten?

---

Susanne Stähr

**»Ich spielte auch mit Thieriot Ihre neue Cellosonate, die auch ein kleines Juwel ist, sowohl was die Erfindungen als was den sicheren und doch so zierlichen Bau in allen Einzelheiten betrifft.«**

---

Theodor Billroth an Johannes Brahms am 4. Mai 1866





**Dresdner  
Musikfestspiele**

**Feiern Sie  
2027  
mit uns**

**13. Mai –  
13. Juni  
2027**

Schreiben Sie uns  
bis zum 31. August 2026 an  
[jubilaem@musikfestspiele.com](mailto:jubilaem@musikfestspiele.com)

**Was war Ihr schönstes,  
inspirierendstes oder  
bewegendstes Festival-  
erlebnis?**

**Unter allen Einsendern verlosen wir Karten  
für ein Überraschungskonzert 2027 sowie weitere kleinere Geschenke!**

Mit Ihrer Einsendung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr übermitteltes Bild- und Textmaterial einschließlich der Nennung Ihres Namens von uns gespeichert, verarbeitet und auf unserer Webseite sowie in unseren sonstigen Medien veröffentlicht werden darf.

# DANIEL MÜLLER-SCHOTT

---

zählt zu den weltweit ge-  
fragtesten Cellisten und  
ist auf den renommier-

testen internationalen Konzertbühnen zu hören. Seit vielen Jahren begeistert er sein Publikum als Botschafter der klassischen Musik, spielt mit den weltweit führenden Orchestern und Dirigenten und ist ein Brückenbauer zwischen Musik, Literatur und bildender Kunst. Die New York Times würdigt seine »intensive Expressivität« und beschreibt ihn als »einen furchtlosen Spieler mit überragender Technik«.

Höhepunkte in Daniel Müller-Schotts Saison 2025/26 sind Elgars Cellokonzert mit dem London Symphony Orchestra unter Antonio Pappano und der Kammermusikabend »Maxim Vengerov and Friends« in der New Yorker Carnegie Hall. Mit dem Indianapolis Symphony Orchestra und Jun Märkl ist er mit Saint-Saëns' Cellokonzert Nr. 1 und Faurés Elegie zu hören; Dvořáks Cellokonzert wird der Cellist mit der San Francisco Symphony unter Danielli Rustoni aufführen. Im Rahmen des Kissinger Sommers interpretiert Daniel Müller-Schott mit der Tschechischen Philharmonie unter Dalia Stasevska »Don Quixote« von Richard Strauss. Mit dem WDR Sinfonieorchester unter der Leitung von Andris Poga tourt er durch Asien mit Eröffnungskonzerten in der Kölner Philharmonie und in der Bielefelder Rudolf-Oetker-Halle. Das Vevey Spring

Classic Festival, das Daniel Müller-Schott gemeinsam mit dem Dirigenten Wilson Hermanto gegründet hat, geht 2026 in seine fünfte Edition.

In seiner über dreißigjährigen Karriere hat Daniel Müller-Schott eine beeindruckende Diskografie von über 30 Alben bei Deutsche Grammophon, Warner, Pentatone und ORFEO produziert, die mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet wurden.

Daniel Müller-Schott studierte bei Walter Nothas, Heinrich Schiff und Steven Isserlis. Er wurde persönlich von Anne-Sophie Mutter gefördert und erhielt ein Jahr privaten Unterricht bei Mstislaw Rostropowitsch. Bereits im Alter von fünfzehn Jahren gewann er 1992 den Ersten Preis beim Internationalen Tschajkowsky-Wettbewerb in Moskau, was den Beginn seiner Solokarriere einleitete.

Daniel Müller-Schott spielt das »Ex Shapiro«-Cello, gefertigt 1727 in Venedig von Matteo Goffriller.



# DAVID FRAY

---

Der Franzose David Fray zählt zu den gefragtesten Pianisten seiner Generation. Insbesondere als Bach-Interpret hat er sich früh einen Namen gemacht. Sein Repertoire reflektiert eine gewisse Vorliebe für die Komponisten der großen deutsch-österreichischen Tradition, darüber hinaus widmet sich Fray auch immer wieder Werken von Chopin und Ravel bis hin zu zeitgenössischer Musik.

David Fray begann im Alter von vier Jahren mit dem Klavierspiel und absolvierte später sein Studium mit Auszeichnung bei Jacques Rouvier am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris. Die Karriere des jungen Pianisten wurde von so bedeutenden Künstlern wie Paul Badura-Skoda, Christoph Eschenbach und Pierre Boulez gefördert.

Der Künstler gastierte bei den Salzburger Festspielen (u. a. mit Cecilia Bartoli), dem Mostly Mozart Festival New York, den BBC Proms und dem Tanglewood Festival und konzertiert in nahezu allen renommierten Konzerthallen in Europa, Asien und den USA, von der Londoner Wigmore Hall und dem Wiener Musikverein bis zur New Yorker Carnegie Hall.

David Fray ist Gründer und Künstlerischer Leiter des Sommerfestivals »L'Offrande Musicale«, das Menschen mit Behinderungen gewidmet ist und alljährlich in den Pyrenäen stattfindet.

Zu den Höhepunkten der letzten Zeit zählen u. a. Konzerte mit dem Orchestre de Paris, dem Polish National Radio Symphony Orchestra und dem Kammerorchester des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks.

Die Ballett-Legende John Neumeier wurde durch seine Schubert-Einspielung in der Pandemie zum Ballett »Ghost-Light« inspiriert, bei dem David Fray den Klavierpart übernahm. Die Zusammenarbeit wurde mit der Neuproduktion »Epilog« im Sommer 2024 fortgesetzt und ging auch 2025



mit »Der Tod in Venedig« weiter, unter anderem mit Gastspielen bei den Salzburger Pfingstfestspielen und in Baden-Baden.

Große Erfolge bei Kritikern und beim Publikum feierte David Fray nicht zuletzt mit seinen mehrfach preisgekrönten CD-Veröffentlichungen. Bei seinem Exklusivlabel Erato (Warner Classics) erschienen bereits zehn Alben, die letzten mit Bachs Violinsonaten und dem Geiger Renaud Capuçon, eine Einspielung mit Konzerten von Bach für zwei bis vier Klaviere und seine neueste Aufnahme mit Bachs »Goldberg-Variationen«.

# KULTUR WIRTSCHAFT

Wo der  
WEIN  
KULTUR  
ist.



KULTURWIRTSCHAFT

*Solo*

BISTRO & CAFÉ



CAFÉ UND BISTRO  
IM KULTURPALAST

*T1 Bistro & Café*

*Rennersdorf 1853*



---

Aus Opernhäusern,  
Philharmonien  
und Konzertsälen.

---

---

# Konzerte, jeden Abend. Jederzeit.

---



In der Deutschlandfunk App  
und im Radio.  
[deutschlandfunkkultur.de/musik](https://deutschlandfunkkultur.de/musik)



Foto © Marco Gobbi

# JAN VOGLER

BEI SONY CLASSICAL

## LALO & CASALS

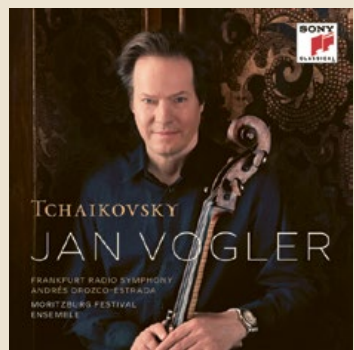
Die Weltersteinspielung des Cellokonzerts von Enrique Casals, dem Bruder von Pablo Casals, sowie das Cellokonzert von Lalo.

„Diese Weltersteinspielung mit dem Festivalorchester Moritzburg leuchtet prachtvoll spanische Farben und große abendländische Traditionslinien aus. ... Bereichernd klavoll!“ WAZ



## TSCHAIKOWSKY

„Hintergründiger Genuss, wie ihn bei Tschaikowsky nur wenige finden. ... Wundervolle Melancholie, Tiefsinn fern abgründiger Wehmut. Unüberhörbar, dass Tschaikowsky, neben Schumann sicherlich, ein vertrauter Freund Voglers ist.“ Sächsische Zeitung



## BACH: CELLOSUITEN

„Diese Interpretation wirkt so natürlich, weil Vogler Zeit und Raum intensiv mit seinem Violoncello erspürt ... Dies ist in ihrer ganzen unspektakulären Schlichtheit und Intensität eine sensationelle Aufnahme: natürlich, intensiv, kraftvoll.“ NDR Kultur



SONY MUSIC

janvogler.com sonyclasical.de





GESELLSCHAFT  
FREUNDE DER DRESDNER  
MUSIKFESTSPIELE E.V.

# *Musik* braucht *Freunde!*

**Unterstützen Sie die Dresdner  
Musikfestspiele und werden Sie Teil  
einer Gemeinschaft von Musikbegeisterten!**

**Genießen Sie zum Dank exklusive Vorteile!**

Werden Sie Freund oder Freundin der Dresdner Musikfestspiele.  
Wir freuen uns auf Sie.

☎ +49 (0)351 478 56 21

✉ [freunde@musikfestspiele.com](mailto:freunde@musikfestspiele.com)

📌 [www.musikfestspiele.com/freundeskreis](http://www.musikfestspiele.com/freundeskreis)



# KON- ZERT- TIPP

Sie ist der absolute Höhepunkt der diesjährigen »Cellomania«: Die »**Lange Nacht des Cellos**« vereint alle Cellistinnen und Cellisten des Festivals am Sonntag, dem **24. Mai**, auf der Bühne des **Kulturpalastes!** In vielseitigen Besetzungen von Solo, Kammermusik bis Orchesterkonzert erwartet das Publikum ein Parforceritt durch die Celloliteratur, bei dem das Instrument in all seinen Facetten vorgestellt wird. Ob wild, romantisch oder exotisch – dem Cello sind keine Grenzen gesetzt, um grenzenlos zu begeistern!

---

DIE DRESDNER MUSIKFESTSPIELE **2027** FINDEN  
VOM **13. MAI BIS 13. JUNI** STATT.

VORVERKAUFSBEGINN: AB MITTE NOVEMBER 2026

## IMPRESSUM

**Intendant** | Jan Vogler

**Dramaturgie & Konzertplanung** | Imke Hinz, Katarina Hinzpeter

**Redaktion** | text plus form

**Redaktionelle Mitarbeit** | Ana Maria Quandt

**Lektorat** | Christiane Filius-Jehne – lektoratundmehr (extern)

**Artdirektion** | BOROS

**Layout, Gestaltung & Satz** | Agentur Grafikladen, Dresden

**www.musikfestspiele.com**

## TEXTNACHWEISE

Der Einführungstext von Susanne Stähr ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

## BILDNACHWEISE

Titel: Palais im Großen Garten © Oliver Killig; S. 1: Collage (Daniel Müller-Schott © Uwe Arens und David Fray © James Bort); S. 4: Robert und Clara Schumann (Daguerreotypie, 1847), Quelle: Wikimedia Commons; S. 6: Ludwig van Beethoven (Ausschnitt aus einem Gemälde von Willibrord Joseph Mähler, 1804/05), Quelle: Wikimedia Commons; S. 7: Johannes Brahms (Fotografie, 1866), Quelle: Wikimedia Commons; S. 10: Daniel Müller-Schott © Uwe Arens; S. 11: David Fray © James Bort  
Trotz Bemühungen konnte es nicht immer gelingen, alle Rechteinhaber der veröffentlichten Texte und Bilder ausfindig zu machen. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, wenden sich bitte an die Herausgeber.

Änderungen vorbehalten!

**Film- oder Fotoaufnahmen während des Konzertes sind nicht gestattet.**



#dmf



# Der Gesprächsstoff geht mir nie aus.

Mit der SZ ganz nah dran.



Ob kulinarische Neuentdeckungen oder Entscheidungen im Stadtrat, ob Verkehrsplanung, medizinische Versorgung oder Änderungen im Bildungspaket – wir sind für Sie vor Ort und halten Sie auf dem Laufenden zu allen Themen, die Sie bewegen und bei denen Sie mitreden können sollten. Und das seit 80 Jahren!



Jetzt SZ Digital für  
4 Wochen kostenlos testen:  
[saechsische.de/sz-testen](https://saechsische.de/sz-testen)

SÄCHSISCHE ZEITUNG

*80 Jahre für Sachsen.*



**Tiefe.  
Vielfalt.  
Leichtigkeit.**

Die Ostsächsische Sparkasse Dresden präsentiert:

- 25. Mai 2026** Joja Wendt & Special Guest  
Bastian Pastewka
- 26. Mai 2026** Cellomania 3.0: Vogler – London  
Philharmonic Orchestra – Gardner
- 07. Juni 2026** Kinderkonzert: The Sarahbanda
- 09. Juni 2026** Brönnner – Philharmonisches  
Staatsorchester Hamburg – Wellber
- 14. Juni 2026** Abschlusskonzert:  
Murray – Vogler – Wang – Perez

**Weil's um mehr als Geld geht.**



Ostsächsische  
Sparkasse  
Dresden